

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

16.1.1891 (No. 15)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 16. Januar.

№ 15.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einkaufsgebühren: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 15. Januar.

In dem Exposé des russischen Finanzministers zum Reichsbudget hieß es: „Ganz Rußland hege die feste Zuversicht, daß die friedliebende Politik des Kaisers Alexander, der unentwegt die Ehre und Würde des Reiches wahre, und die Segnungen des Friedens selbst in den schwersten Zeiten erhebt, auch künftig mit demselben vollen Erfolge wie bisher fortbauern werde.“ Dieser Friedenskundgebung schließt sich heute eine andere an. Es wird aus Moskau berichtet: „Die Depesche, mit welcher Kaiser Alexander die Neujahrsglückwünsche des Generalgouverneurs Fürsten Dolgorukow beantwortete, sagt, der Kaiser sehe zu Gott, daß derselbe Rußland auch in diesem Jahre mit Frieden und Wohlergehen segnen möge.“ Das friedliche Gepräge der gegenwärtigen Weltlage wird durch diese Kundgebungen wiederum beleuchtet.

Daß in England bei einem Theile der liberalen Partei durch den Parnell-Streit eine gewisse Mißstimmung und Entmutigung hervorgerufen worden ist, dafür kann man die Beweise in der Gladstone'schen Presse und in Kundgebungen der Liberalen selbst, unter anderem auch aus der starken Wahlenthaltung bei der jüngsten Ersatzwahl in Nottinghamshire schöpfen. Gladstone hat die Nothwendigkeit eingesehen, eine neue zugkräftige Forderung in sein Programm aufzunehmen, und er hat dazu die Forderung einer Wahlreform gewählt. Wie schon vor einigen Tagen berichtet, ist er dem liberalen Kandidaten für die bevorstehende Ersatzwahl in Hartlepool mit einem Empfehlungsbriefe zu Hilfe gekommen, in welchem er sagte, er möchte lebhaft die Regelung der irischen Frage, um Wahlreformen in Großbritannien einzuführen zu können. Unsere in Nr. 12 ds. Blts. ausgesprochene Ansicht, daß mit der Erwählung solcher Wahlreformen das Stichwort für die künftige Gladstone'sche Propaganda gegeben sein dürfte, findet in Äußerungen der „Daily News“ ihre Bestätigung. Wie die „Daily News“ erfahren, wird die Wahlreformbill, von welcher Gladstone in seinem Schreiben an den liberalen Kandidaten für Hartlepool spricht, noch im Laufe der gegenwärtigen Parlamentssession eingebracht werden. Auf einen Erfolg im Parlament rechnet Gladstone wohl kaum, es kommt ihm vielmehr darauf an, das durch den Parnell-Standal stark geschädigte Ansehen seiner Partei im Lande wieder aufzurichten. Ob ihm dies gelingen wird, läßt sich nicht vorhersehen; das Versprechen von Wahlreformen ist ein schon etwas stark abgenutztes Agitationsmittel.

## Deutschland.

\* Berlin, 14. Jan. Am heutigen Morgen arbeitete Seine Majestät der Kaiser mit dem Reichskanzler General v. Caprivi. Um 1 Uhr hatte der Professor Dr. Steche aus Dresden behufs Uebergabe von Plänen des Zeughauses die Ehre des Empfanges und um 5 Uhr entsprach der Monarch einer Einladung des Staatsmini-

sters Dr. Miquel zum Diner (s. die nachfolgende Mittheilung).

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen sind heute früh in Rom eingetroffen und im Hotel „London“ abgeblieben.

An dem heutigen Diner bei dem Finanzminister Miquel nahmen der Reichskanzler v. Caprivi, der Staatsminister v. Boetticher, Staatssekretär Frhr. von Marschall, der Chef des Civilcabinetts, Geh. Rath v. Lucanus, und etwa 20 Reichs- und Landtagsabgeordnete, unter ihnen die Abgeordneten v. Bennigsen, v. Kardorff, v. Hüne, Buhl und Hammacher, Theil. Seine Majestät der Kaiser erschien kurz nach 5 Uhr. Der Kaiser saß bei Tisch Miquel gegenüber und hatte den Reichskanzler v. Caprivi zur Rechten. Der Monarch verweilte bis 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in lebhafter Unterhaltung, namentlich auch über die Schulfrage.

Der neuernannte brasilianische Gesandte am hiesigen Hofe, Itajuba, ist heute Nachmittag über Paris in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen.

Der in der vorigen Nummer unseres Blattes enthaltene telegraphische Bericht über die heutige Reichstags-Sitzung brach bei der Rede des Abgeordneten Frhr. v. Hornstein ab. Nach dem genannten Abgeordneten sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Stolle, welcher erklärte, die Schutzölle seien die ersten Verbündeten der Sozialdemokratie. Abgeordneter Burlein (Zentrum) bekämpfte die Anträge Auer und Bebel. Auch Abgeordneter Graf v. Kanitz erklärte ein einseitiges Aufheben der landwirtschaftlichen Zölle für unmöglich. Richter betonte, er werde sich trotz des Einspruchs des Präsidenten das Recht der Kritik an dem Fürsten Bischoff wahren, worauf der Präsident ihm erwiderte, wenn er, Herr Richter, den Fürsten kritisieren wolle, so stehe dem zwar nichts im Wege, er dürfe es aber nicht im Rahmen einer persönlichen Bemerkung thun. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Von den Kommissionen des Reichstags genehmigte diejenige für die Novelle zum Patentgesetz die Artikel 22 und 23 der Vorlage (Bekanntmachung der Patente) mit unwesentlichen Änderungen nach der Regierungsvorlage. Die Kommission für die Krankengehulnovelle nahm die §§ 1, 2 a und 3 (Versicherungszwang) im Wesentlichen nach der Vorlage, den § 2 mit einem Zusatz an, demzufolge der Versicherungszwang ortstatutarisch auch auf das ländliche Gefinde ausgedehnt werden kann. Die Zuckersteuerkommission des Reichstags setzte heute Abend die Generaldiskussion fort. Abg. Schrader (Dfr.) sprach sich gegen das Uebergangsstadium und die offenen Prämien, für niedrigeren Verbrauchsteuerfuß aus. Staatssekretär v. Malzahn erklärte, für eine sofortige Aufhebung der Prämien seien die Regierungen nicht zu gewinnen. Ein Antrag des Fürsten Hatzfeldt schlägt die Herabsetzung der Verbrauchsteuer von 22 auf 18 Mark vor, sowie die durchschnittliche Erhöhung der Prämien um 1/2 Mark in jeder Klasse. Die

Freisinnigen beantragten dagegen Herabsetzung der Verbrauchssteuer auf 12 Mark und Wegfall der offenen Prämien. Fürst Hatzfeldt beantragte ferner eine Resolution, welche die Regierung um erneute Verhandlung mit den Mächten wegen vertragsmäßiger Beseitigung der Ausfuhrprämien ersucht.

Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte heute über den Etat des Auswärtigen Amtes. Auf eine Anfrage des Abg. Hammacher theilte der Staatssekretär Frhr. v. Marschall mit, daß die Verhandlungen mit England über eine Entschädigung des bekannten Kaufmanns Hönigsberg im Nigergebiet noch nicht zum Abschluß gediehen seien; das Auswärtige Amt vertrete den Standpunkt, daß die Nigergesellschaft die völkerrechtlichen Pflichten verletzt habe. Der Staatssekretär erklärte ferner, die Anerkennung der brasilianischen Regierung sei erst erfolgt, nachdem sie auch in Brasilien als zu Recht bestehend anerkannt worden sei. Das gesammte Ordinarium des Etats des Auswärtigen Amtes wurde schließlich genehmigt.

Die Volksschulkommission des preussischen Abgeordnetenhauses nahm die beiden ersten Abschnitte des § 17 (Leitung des Religionsunterrichts durch Religionsgesellschaften) unverändert an; der dritte Abschnitt wurde unter Ablehnung der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung in der Fassung der Konservativen angenommen, wonach die von den Religionsgesellschaften Beauftragten berechtigt sind, dem Religionsunterricht in der Schule beizuwohnen, Fragen zu stellen, die Lehrer nach Schluß des Unterrichts zu berichtigen und bei Ausstellung der Entlassungszeugnisse mitzuwirken. Zur eigenen Uebernahme des Religionsunterrichts durch die Gesellschaften ist die Genehmigung der Bezirksregierung erforderlich. Die Kommission für die Landgemeindeordnung nahm den § 84 (Verteidigung der Gemeindevorsteher und Schöffen) unverändert, ebenso den § 85 (Erfaz von baaren Auslagen, Gewährung von Entschädigung) und die §§ 86 und 87 (Befugnisse und Geschäftsführung des Gemeindevorstehers) mit geringen Änderungen an. Der neue § 87b. (Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit unter Theilnahme von mindestens drei Mitgliedern gefaßt; bei Verhandlung einer etwaigen Privatinteressen eines Gemeindevorstandesmitgliedes betreffenden Angelegenheit muß das betreffende Mitglied sich der Berathung und Abstimmung enthalten) wurde gleichfalls angenommen. Die §§ 88 und 89, ebenso der ganze siebente Abschnitt (Aufhebung der mit dem Besitze gewisser Grundstücke verbundenen Berechtigung und Verpflichtung des Schulzenamtes) fanden veränderte Annahme. Auch der achte Abschnitt (Geschäfte der Gemeindeversammlung und Gemeindevertretung) sowie der neunte Abschnitt (besoldete Gemeindebeamte, Gehälter, Pensionen) wurden mit unwesentlichen Änderungen genehmigt.

Bei der heutigen Landtagssitzung für den verstorbenen Abg. Krebs im Wahlkreise Aachen-Eupen wurde der Centrumskandidat Landgerichtsrath Spahn (Bonn) gewählt.

Aus Sanibar läßt das Bureau Reuter sich melden,

## Jessamine.

Fortsetzung.

Von Helena v. Gockendorff-Grabowski. (Fortsetzung.)

Mrs. Sterne hatte ihren Niethsmann ganz in ihr altes liebevolles Herz geschlossen. Seiner eigenen Mutter Stimme konnte nicht zärtlicher gellungen haben, als diejenige, mit welcher die alte Priscilla ihn bedauerte, ermahnte und lobte. Das förmliche „Sir“ oder „Mr. Harvay“ hatte ganz von selbst einer vertraulichen Anrede weichen müssen. „Theuerer Mr. Roland“, oder gar „Liebster Roland“ hieß es jetzt nicht selten, und der junge Lehrer freute sich dessen und gab der alten Wittbin häufig den warmen Namen „Mama“.

Mama Sterne, was meinen Sie; ich habe einen neuen, den siebenten Schüler! rief Roland Harvay ihr eines Abends, ziemlich erschöpft heimkehrend, entgegen.

Du meine Seele! Wie froh bin ich! Nun schnell hier herein, Kindehen! Der Thee ist schon fertig geworden. Ich habe treffliche Wirtschin dazu.

Mama Sterne, ich bin kein „Kindehen!“ Ich fühle mich heute stolz, wie ein König! Bedenken Sie: sieben Schüler! Das stellt mich nahezu auf siebzig Pfund!

Verzeihung, Sir, ich vergaß mich einem Augenblick. Befehlen Sie von diesen Eltern? Ist Ihnen Burgundersauce gefällig?

Keine Komodie, alte Mama! Roland Harvay ist, wie Sie wissen, um Vieles lieber „Kindehen“, als „Sir“. Aber ich glaube sicher, Mama Sterne unternähme heute über Alles gern ein Freudentanzchen mit mir! Wie wäre es, wenn wir einige Touren des „Sir Roger de Coverley“ anfüßten? Sie kennen den alten, lustigen Dubliner Tanz nicht? Nun, dann eine einfache Galopade.

Mrs. Harvay! Roland! Um aller Heiligen willen!

Mrs. Sterne sträubte sich gewaltig, allein er hatte sie bereits erfasst und drehte seine unfreiwillige Tänzerin blitzschnell und gewandt im Takt herum. „So, nun gewachte ich, daß die alte Dame ihren Gast weiter bewirthet.“

„D, welch' ein böser junger Mann ist doch Roland Harvay!“

ächste die Alte. „Ich finde gar keine Lust ... eigentlich müßte ich ... ihm einen argen Verweis erteilen, allein ... ich kann es nicht!“

„Liebenswürdig, sehr liebenswürdig von der alten Dame! Ich habe auch einen trefflichen Friedenstifter bei der Hand! Eine Ueberredung!“ Er stand auf, schritt zur Thür und zog hinter derselben eine diebstählig bestaubte Flasche hervor. „Schaut her, Mama Sterne: es ist ein charmanter Wein! Scherz alter Constantia. Jetzt wollen wir uns gegenseitig „gutes Glück“ zutrinken.“

„Wein! In der That, liebster Roland, ich bin ganz über- rascht! Ist es nur wegen des siebenten Schülers?“

„Theilweise. Außerdem war es heute vor achtundzwanzig Jahren, daß die Welt um jenen Schlingel reicher wurde, welcher sich Roland Harvay nennt.“

„D, du meine Seele! Ihr Geburtstag, theuerer Roland! Und Sie sprachen mir nicht eher davon!“

Mrs. Sterne schüttelte so energisch den Kopf, daß die Bänder ihrer steifen Haube rauschten. Sie erhob sich, nahm aus der Tiefe ihres altmodischen Wandtschranks eben so altmodische Kelchgläser, und Roland füllte dieselben mit dem dunklen Gold aus der alten Flasche.

Er war plötzlich recht ernst geworden; seine Stimme klang bewegt, als er sein Glas erhob und sagte: „Zuerst Mrs. Sterne, lassen Sie mich meinen Dank aussprechen für die liebevolle Aufnahme, welche ich, ein Fremder, in Ihrem Haus gefunden. Möchte es mir in der Zukunft vergönnt sein, Ihnen zu beweisen, wie tief ich mich durch Ihre Güte für alle Zeit verpflichtet fühle!“

„D, theuerer Mr. Roland! Warum dieses? Hier bedarf es keiner Dankesworte. Was ich that, forderte mein Herz; es war nichts Besonderes. Verleihe nur Mr. Harvay die einfame alte Priscilla Sterne nicht gar zu bald!“

„Hoffentlich wird er es nicht nötig haben. Und nun, Mama Sterne — seine Stimme klang bereits wieder heiter — „nun meine ich, wir leerten unser Glas auf das Wohl Ihrer jungen

Lady, welche Ihnen und im Anschluß daran auch mir — dieses trauliche Heim geschaffen. Also: Möge es Miß Jessamine stets wohl ergehen!“

„Well klangen die Gläser an einander.“

„Ich danke Ihnen, Sir!“ erlöste in dem Augenblick eine rubige etwas tiefe Stimme von der Thür her, und ihre Wirkung war derart, daß sie Roland Harvay zwang, sein soeben zu den Lippen erhobenes Glas blitzschnell niederzusetzen und sich umzuwenden. Die schlanke Sprecherin trat langsam näher. Ein kaum merklich süßer Duft ging von ihrer leise knitternden Seidenrobe aus; in den Händen hielt sie ein prächtiges Iberosenbouquet und legte jetzt einen Moment ihre Wange darauf, bevor sie auf Mrs. Sterne zutrat. „Dein Gast, liebe Alte, und Du — Ihr gebachtet meiner! Das freut mich in der That. Ich war so überrascht, eintretend meinen Namen zu hören. Ich komme eben von der abendschönsten aller Mittagsgesellschaften, Priscilla, und bin müde und gelangweilt zum Sterben!“

Auffehend ließ sie sich in den altäuerischen Armstuhl sinken, welchen Roland Harvay herbeigerollt, und dankte ihm nur, durch einen kurzen, freundlichen Blick. Aus der purpurnen Seiden- umhüllung schaute ihr zartes, blaßes Gesicht wie eine weiße Blüte hervor. Die grünen Augen schimmerten im Lampenlicht zauberhaft.

Mrs. Sterne nahm ihrer Herrin sorgsam Shawl und Mantel ab und küßte dann die schmalen Hände, welche sich ihr dankend entgegenreckten, während Miß Jessamine sagte: „Bei Dir ist es schön, Priscilla! So tief ruhig und friedvoll.“ Dann glitten ihre Augen zu dem in einiger Entfernung stehenden jungen Lehrer hinüber. „In der That, ich fühle dieses trauliche t<sup>o</sup>e-à-t<sup>o</sup>e ganz und gar! Man verläßt sein Wahl, man steht um mich herum mit Mienen, als sei ich die Königin: Das ist der beste Weg, den ungeliebten Besuch rasch wieder zu vertreiben.“

„D, du meine Seele! Das wollen wir nicht!“ sagte Priscilla Sterne. „Kommen Sie, Sir! Theuere rby, dieses ist Mr. Roland Harvay, mein neuer Niethsmann.“

(Fortsetzung.)



Johann, von Hartheim, Amts Weßlich; Schwall, Leo, von Darlanden, Amts Karlsruhe; Schwind, Jakob, von Lautersheim (Rheinbayer); Schwing, Josef, von Ballenberg, Amts Tauberbischofsheim; Senfbrunnner, Georg, von Wittenweier, Amts Labr; Specht, Ludwig, von Verbolshausen, Amts Mosbach; Stein, Friedrich, von Helmsheim, Amts Weßlich; Treutle, Josef, von Rünbach, Amts Bretten; Weber, Emil, von Grimmlshofen, Amts Bonndorf; Weniger, Ernst, von Gersbach, Amts Schopfheim; Winter, Wendelin, von Raitbach, Amts Stodach; Zippel, Friedrich, von Thannheim, Amts Donauwörth.

(Schwurgericht.) Der vierte und fünfte Fall der Tagesordnung wurden gestern gleichzeitig verhandelt, da die Angeklagten die gleichen waren und auch jeweils Freiurtheile vorlagen. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Rauch. Auf der Anklagebank erschienen der ledige 26 Jahre alte Schriftfeger Philipp Teufel von Weitingen, wohnhaft hier, der ledige 36 Jahre alte Redakteur Adolf Ged von Offenburg und der verheiratete 31 Jahre alte Photograph Richard Bolderauer von Konstanz, wohnhaft hier. Gegenstand der Anklagen bilden zwei in den Nummern 133a. vom 30. September v. J. und 140a. vom 2. Oktober v. J. des „Süddeutschen Volksblattes“ enthaltene Artikel, der erste mit der Ueberschrift „Die Fliegen und die Spinnen“, während als zweiter das Freilichtgedicht „Freie Presse“ erscheint. Wegen „Die Fliegen und die Spinnen“ fügte sich die Anklage auf § 130 R. St. G. B. (der § 130 lautet: „Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander öffentlich anreizt, wird mit Gefängnis bis zu 600 M. oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft.“), in dem Gedichte „Freie Presse“ dagegen erblühte die Anklage eine Verleumdung seiner Majestät des Kaisers. Beide Zeitungsnummern waren von dem in Offenburg wohnhaften Ged als verantwortlichem Redakteur geschildert, der, wie er bei der Verhandlung erklärte, nach getrossener Verabredung den politischen Stoff des Blattes ausschließlich liefern sollte, während der hiesigen Druckerei lediglich obliegen sollte, lokale Ereignisse dort beizufügen, wie überhaupt das dreimalige Erscheinen des Blattes hier am Platz nach Geds Aussage kein n weiteren Zweck haben sollte, als die hiesigen Volkskreise nicht erst den Weg über Offenburg machen lassen zu müssen. Ueber seine Stellung zur eigentlichen Anklage fragte, erklärte Ged, weder im einen noch anderen Fall zu wissen, wie es möglich geworden, daß entgegen der Verabredung mit der Druckerei diese beiden politischen Artikel ohne sein Vorwissen in das von ihm bezeichnete Blatt gekommen. Von dem Gedicht räumte Ged ein, er würde bei dessen Einlieferung seinen Anstand genommen haben, dasselbe zum Abend zu bringen, da er die Auffassung der Anklage nicht theilen könne. Teufel, der kurz nach der Verlesung der beiden Nummern des Blattes als „verantwortlicher“ Redakteur des Blattes zeichnete, war zur Zeit des Erscheinens der inkriminierten Artikel noch Leiter im hiesigen Geschäft des Herrn Mayer, bei dem das Blatt gedruckt wurde. Den Artikel „Die Fliegen und die Spinnen“ will Teufel früh morgens auf seinem Segelboot gefunden haben, ohne zu wissen, wer ihn dort hingelagt. Teufel erklärte, er habe, da noch kein Leitartikel vorhanden, angenommen, dieser sollte es werden, und nach ihm in Satz. Der Vorsitzende betont hier einschaltend, daß der betreffende Artikel unmittelbar hinter die Notiz: „Letzte Nummer unter dem Sozialengesetz“ zu stehen kam. Im Verlaufe des Zugenverhörs erklärt der unberührt vernommene Zeuge Schriftfeger Siegel, er habe beide inkriminierten Artikel von Rechtsanwalt Gattenstein dahier zur Aufnahme in die Zeitung erhalten und auch in Satz gegeben. (Zeuge Siegel wurde nach weiteren Nachmittags in Untersuchungsabtheilung Gattensteins angeordnet, doch dieser verweigerte bei seinem Erscheinen auf Grund des § 54 Strafprozessordnung das Zeugniß. Was die Aufnahme des Gedichtes von Ferdinand Freilicht, „Freie Presse“, anlangt, geht die Anklagebehörde von der Annahme aus, daß es sich hier nicht um einfache Reproduktion desselben (die Nummer, in der es zum Abdruck kam, war roth umrandet) handelte, vielmehr sei die Absicht der Urheber der Veröffentlichung die gewesen, den Inhalt des Gedichtes sich als für unsere Zeit passend anzupreisen. Teufel hatte sich bei seiner Einvernahme als Denjenigen bekannt, der das Gedicht als für das Blatt passend gefunden. Der Angeklagte Bolderauer kam nur bei der zweiten Anklage in Betracht, da er für jene zweite Nummer zufällig die Expedition besorgte. Er war der Verbreitung des Blattes angeklagt. Der Erste Staatsanwalt Gruber beantragte, alle drei Angeklagten schuldig zu sprechen. Bei Ged wurde insbesondere betont, daß er unter allen Umständen die Verantwortung trage, aber auch hervorgehoben, daß das Gedicht in der roth umrandeten Formnummer erschien, um die Ged sich wohl auch etwas mehr gekümmert. Wegen des anderen Artikels wurde auf die stark aufreizende Sprache desselben verwiesen. Als Verteidiger fungirten die Herren Rechtsanwölter Dr. Dypenheimer, Dr. Friedberg und Dr. Ludwig Wehl. Ihr Antrag geht auf Freisprechung. Die Geschworenen schlossen sich dem Antrag der Staatsanwaltschaft nur hinsichtlich des Artikels „Die Fliegen und die Spinnen“ an, bezüglich des unter der Anklage der Verleumdung des Kaisers stehenden Gedichtes erfolgte die Verneinung der Schuldfrage. Wegen gemeinsam verübter Aufreizung wurden sodann vom Gericht Ged zu 9, Teufel zu 6 Monaten verurtheilt, im übrigen erging Freisprechung.

Heute hatte sich Philipp Teufel von Weitingen wegen zweier weiterer Verleumdungen durch die Presse, sowie einer Verleumdung seiner Majestät des Kaisers zu verantworten und wurde in allen Fällen schuldig befunden. Das Gericht hatte demgemäß die gestrige Gefängnisstrafe noch zu erhöhen und wird Teufel nunmehr eine solche von zusammen 1 Jahr 3 Monaten zu verbüßen haben.

(Die Allgemeine Volksbibliothek) hat vom 1. bis 11. Januar an 61 Besucher 884 Bände ausgeliehen.

Seidelberg, 14. Jan. (Kaiserdenkmal - Witterung. - Fischzuchtanstalt.) Seit dem Ausweis vom vorigen Juli haben die für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal in unserer Stadt gesammelten Geldbeiträge einen ansehnlichen Zuwachs, insbesondere durch die vorjährigen Schloßfeste zu Gunsten des Denkmals, erfahren. Die bis jetzt zusammengebrachte Summe beträgt 16 064 M. 61 Pf. - Die strenge Kälte der letzten Zeit, welche übrigens inzwischen einer milderen, zu Schmelzfall geneigten Witterung Platz gemacht, hat hier eine Reihe von Gasrohrbrüchen herbeigeführt, und zwar hauptsächlich in den Straßen, in welchen im Sommer und Herbst Grabarbeiten zu Kanalisationszwecken vorgenommen worden sind. Das entweichende Gas ist mehrfach in die benachbarten Häuser gedrungen, was eine Gefahr für Leben und Eigentum der Bewohner bildete. Durch eine öffentliche Bekanntmachung hat die Gaswerksdirektion die Einwohner auf diese Gefahr aufmerksam gemacht und ihnen zugleich die

Verhaltensmaßregeln für solche Fälle angegeben. - In dem benachbarten auch von Spaziergängern viel besuchten Siebenmühlenthal bei Handschuchsheim befindet sich seit einiger Zeit eine Fischzuchtanstalt, in welcher in 10 Weibern die wertvollsten Bach- und Regenbogenforellen gezogen werden. Der Besitzer, Herr Dill von hier, beabsichtigt nunmehr seine Anlage durch die Errichtung einer großen Fischbrutanstalt zu vergrößern, ein Plan, der sich für die Hebung der Fischzucht als recht ersprießlich erweisen dürfte.

Freiburg, 14. Jan. (Die Schwurgerichtssitzungen) des ersten Quartals haben hier letzten Montag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Schäfer begonnen. Die erste verhandelte Anklage richtete sich gegen die schon vorbestraften Raphael Himmeler von Högshar und Ernst Müller von Bruchweg - rüberischer Erpressung, schweren Diebstahls und Unterschlagung. Die Geschworenen sprachen Himmeler der ersten beiden Verbrechen schuldig, während bei Müller die Schuldfrage der Mithäterenschaft an der räuberischen Erpressung verneint und nur diejenige der Mithilfe, des schweren Diebstahls und der Unterschlagung bejaht wurde. Während die Umstände blieben ausgeschlossen. Himmeler wurde zu 6 Jahren, Müller zu 3 Jahren 8 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Geiler, Verteidiger waren die Herren Anwälte Fehrenbach und Hirsch. Die weitere Anklage richtete sich gegen Martin Hender von Rausheim wegen betrügerischen Bankrotts; auf Grund des Spruchs der Geschworenen erfolgte Freisprechung. Auch diese Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Geiler, während Herr Anwalt Sauer die Verteidigung führte. Bei zwei weiteren Fällen war die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da Sittlichkeitsverbrechen abgeurtheilt werden sollten. Johann Bach von Melsheim (Verteidiger Herr Anwalt Karl Mayer) wurde schuldig befunden und zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Anklage war von Herrn Staatsanwalt Geiler erhoben. Waldhüter Johann Baptist Schlupf von Buchenbach (Verteidiger Herr Anwalt Federle) wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen. Hier vertrat Herr Staatsanwalt Geiger die Staatsbehörde.

### Verschiedenes.

W. Königberg, 14. Jan. (Schneesturm.) Infolge eines in der vergangenen Nacht hier eingetretenen starken Schneesturms ist der Verkehr nach allen Seiten hin gebremst. Die Chaussees sind nahezu unpassierbar. Die Bahnhöfe haben vollständige Verspätungen, namentlich auf der Strecke nach Berlin. Auf dem hiesigen Hof liegt der Schnee 3/4 Fuß hoch; es ist für die Fischer fast unpassierbar. Das Wetter ist jetzt (Mittags) besser.

W. Schwirin, 14. Jan. (Der Afrikaforscher Oskar Borchert) hat von seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg die große goldene Verdienstmedaille erhalten.

A. H. Ronen, 14. Jan. (Feuersbrunst.) Heute Abend brach im Giebel des Juliapalastes Feuer aus, welches den Dachstuhl in einer Ausdehnung von einigen dreißig Meter zerstörte. Durch das bei den Vorkarbeiten angewendete Wasser wurden auch an den benachbarten Gebäuden ziemlich erhebliche Schäden angerichtet. Die Ursache des Brandes wird auf mangelhafte Anlage des Schornsteins zurückgeführt.

### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 15. Jan. Der Reichstag fuhr heute in der Beratung der Anträge Auer und Richter betreffend die Getreide- und Viehzölle fort. Der Abg. Bissler drückte gegen Auer seine Befriedigung über die Erklärung des Reichskanzlers aus, welcher eine Erleichterung in der Volksernährung, aber auch die nöthige Berücksichtigung der Landwirtschaft zugesagt habe. Er anerkenne die Verdienste des Fürsten Bismarck, könne es aber nicht als sein Verdienst anerkennen, die Einheit Deutschlands begründet zu haben, das komme allein den Hohenzollern zu. Baron Born von Bulach sprach gegen die Anträge. Die kleinen elsässischen Bauern seien jetzt unabhängig von der Mannheimer Börse und könnten vortheilhaft verkaufen. Wenn man immer auf Frankreich exemplifizire, so müsse er sagen, das liberale Frankreich folle mit Rußland. Die liberale Partei beschäftige sich am wenigsten mit den kleinen Landwirthen. Redner bitte im Namen der großen

Majorität des Reichslandes, die Zölle zurückzuweisen, dann werde auch der Westen des Reichs zufrieden sein. Abg. Barth äußerte die Ansicht: Seit einem Jahre wehe ein ganz anderer Wind. Es könne geschehen, daß die Regierung selbst Zollermäßigungen einbringe und das Haus im Falle des Widerstands auflöse; dann würde die jegige Majorität verschwinden.

v. Kardorff sprach gegen eine Ermäßigung der Getreidezölle in dem Handelsvertrag mit Oesterreich. Mit dem Eingehen der offiziellen Presse sei eine Lücke entstanden, da müßten die staatsrechtlichen Parteien für deren Ausfüllung sorgen. Er beantragt namentliche Abstimmung. Fortsetzung morgen.

Berlin, 15. Jan. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ gibt Professor Koch heute über den Weg seiner Entdeckung an, er habe zuerst gefunden, daß Versuche mit verimpften Tubercelbacillen anders auf ein gesundes, als auf ein tuberkulöses Versuchsthier wirkten. Ferner erkannte er, daß abgetödtete Reinkulturen von Tubercelbacillen, nachdem sie verrieben und im Wasser aufgeschwemmt worden sind, bei gesunden Versuchsthiere subcutan eingespritzt werden können, ohne eine lokale Eiterung hervorzurufen, während tuberkulöse Versuchsthiere durch Injektion von geringen Mengen aufgeschwemmter Kulturen getödtet werden. Bei einer Verdünnung blieben jedoch die Thiere leben. Dies war der Entdeckungsweg Kochs. Indem Geheimrath Koch die heilende Substanz zu extrahiren versuchte, fand er das Mittel, mit welchem das neue Heilverfahren gegen Tuberkulose ausgeübt wird. Dasselbe ist ein Glycerinextract aus den Reinkulturen der Tubercelbacillen. Die Substanz scheint dem Geheimrath Koch derivat (abgeleitet) von Eiweißkörpern und diesen nahesteheend, jedoch nicht den Toxalbuminen angehörig. Den Vorgang der spezifischen Wirkung stellt sich Koch folgendermaßen vor: Die Tubercelbacillen produziren bei ihrem Wachsthum im lebenden Gewebe einen Stoff, welcher die lebenden Elemente der Umgebung abtödtet und in den Zustand der Coagulationsnekrose überführt, so daß der Bacillus nicht fortzuwachsen vermag, sondern abstirbt. Auf diese Weise erklärt Koch sich die auffallende Erscheinung, daß in frisch tuberkulös erkrankten Organen zahlreiche Bacillen gefunden wurden, während letztere in den spezifisch erkrankten Organen selten sind oder ganz fehlen. Koch spricht die Ueberzeugung aus, daß durch eine Steigerung der nekrotisirenden Substanz in der Umgebung des Bacillus die Ernährungsverhältnisse für diesen immer ungünstiger gestaltet werden können, und darin liege die spezifische Heilwirkung des Mittels. Mit dieser Ansicht seien alle bisherigen Beobachtungen erklärlich und bestätigten sich alle ursprünglichen Angaben Kochs über die voraussichtliche Heilwirkung des Mittels.

### Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 16. Jan. 10. Ab.-Vorst.: „Der Barbier von Sevilla“, komische Oper in 2 Aufzügen von Rossini. Anfang 7 1/2 Uhr.

### Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Todesfälle. 13. Jan. Elise, Witwe von Kaufmann Gustav Körner, 66 J. - 14. Jan. Johann Ed., Chemann, Tagelöhner, 63 J.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

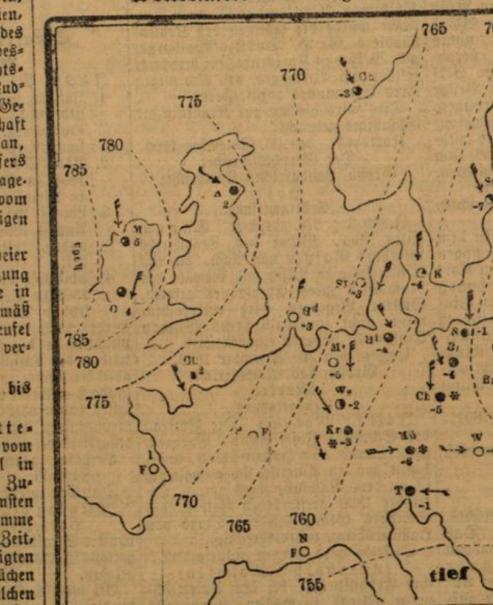
Januar	Barom.	Therm.	Abol.	Relative Feuchtigk.	Wind.	Himmel.
14. Nacht 9 U.	754.4	-1.2	3.7	88	SB	bedeckt
15. Morg. 7 U.	750.9	-3.0	3.3	91	WB	sehr wolkig
15. Morg. 2 U.	752.3	-2.6	2.3	62	NE	w. wolkig

1) Schnee = 3.0 mm der letzten 24 Stunden.

2) Wasserstand des Rheins. Wagan, 15. Jan. Morgs., 2.76 m.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Dieder in Karlsruhe.

### Wetterkarte vom 15. Januar, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Der Lufdruck nimmt heute von einem ungewöhnlich intensiven barometrischen Maximum über Nordwesteuropa ziemlich rasch bis zu ein in den ganzen Osten des Erdtheils bedeutenden Gebiete geringen Druckes, in welchem Minima über Estland und Finsland, sowie über Polen zu erkennen sind. Dieser Druckvertheilung entsprechend wehen allgemein nördliche Winde, welche derart abgelenkt haben, daß in ganz Mitteleuropa wieder Frost herrscht. Der Himmel ist dabei meist trüb und stellenweise fällt Schnee.

### Frankfurter telegraphische Kurserichte.

Frankfurt, 15. Januar 1891.	
Staatspapiere.	Deutsche Bank 159.70
4% Deutsche Reichs.	Dresdener Bank 156.20
anleihe	Sachsenbank 106.90
4% Preuss. Konf.	2 1/2% Schw. Nordstb. 140.-
4% Baden in R.	101.95 Lombarden 116 3/4
4% in W.	104.- Galizier 186.-
Deherr. Goldrente	96.40 Elbthal 202.-
Silber.	80.50 Oest. Ludwigsb. 115.80
4% Ungar. Goldr.	92.50 Vorthard 157.90
1880er Ruffen	97.90
II. Orientanleihe	77.70
Italiener compt.	92.90
Egypter	97.70
Spanier	75.90
Holl.-Türken	92.50
5% Serben	89.20
Kreditaktien	273.20
Disconto-Kom-	
mandit	213.80
Basler Bankver.	168.70
Darmstädter Bank	155.80
Handelsbank	158.50
Tendenz: still.	
Berlin.	
Deft. Kreditakt.	175.50
Staatsbahn	110.20
Lombarden	58.90
Disl.-Kommand.	217.60
Marienburg	63.90
Dortmunder	86.20
Laurahütte	141.80
Tendenz: -	
Wien.	
Kreditaktien	307.70
Marknoten	56.10
Ungarn	103.75
Tendenz: still.	
Paris.	
3% Rente	95.42
Spanier	76.10
Türken	19.20
Ottomane	625.-
Tendenz: -	

